



Colours and rhythms in the garden of my childhood

I recall how I, as a little child, rushed into the ornamental garden on a hot summer's day. It was a labyrinth of narrow gravel paths and flower beds in geometrical forms that were bordered by low box hedges. Different kinds of flowers lived on the territories assigned to them. Some plant species spread over the flower beds like a swarm of coloured particles. Others were like perennials with long stems and racemes. There were plants that flourished only in sunny locations, others only in semi-darkness or in the gentle morning sunlight, just a few loved the night. I knew them all and their characteristics. Their specific scents, the different structures and rhythms of their leaves and branches were familiar to me. I knew where I could hide in the thickly entwined foliage, where the soft cushion plants were an invitation to stay, and where I could watch the movements of loosely linked climbing shoots and branches in the wind.

The colour impressions emanating from the garden seemed countless to me. White appeared combined with green and delicate pink. Fiery red was sprinkled with yellow, brown and black. Violet-blue was mixed with dark green and delicate yellow. Pink, light blue and white accompanied sunny yellow. Every plant seemed to have many different colours of its own. When the wind blew over them, their climbing shoots and flowers waved in the breeze and their gentle movements altered their appearance. I felt I belonged to it all. I was right in their midst. Often of the same height or usually much shorter than the different plants, I looked at them again and again. I touched them, smelt them, sat in their shade for hours, drew lines in the warm garden soil, and created a mini-garden for myself with fallen leaves and blossoms which I put in the ground. Time for me was then not yet divided into hours and minutes. It simply existed.

Farben und Rhythmen im Garten meiner Kindheit

Ich erinnere mich, wie ich an einem heissen Sommertag als kleines Kind in den Ziergarten stürmte, ein Labyrinth von schmalen Kieswegen und Gartenbeeten in geometrischen Formen, die von niedrigen Buchshecken eingesäumt waren. Verschiedene Blumenvölker bewohnten die ihnen zugewiesenen Territorien. Es gab Pflanzenarten, die sich wie ein Schwarm farbiger Partikel über die Blumenbeete ergossen. Andere waren staudenartig mit hohen Trieben und Blüentrauben. Es gab Pflanzen, die nur an sonnigen Standorten gediehen, andere nur im Halbschatten oder an der sanften Morgensonne, einige wenige liebten die Nacht. Alle kannte ich sie und ihre Eigenarten. Ihre spezifischen Düfte, die unterschiedlichen Strukturen und Rhythmen ihrer Blätter und Zweige waren mir vertraut. Ich wusste, wo ich mich im dicht ineinander geschlungen Blattgewebe verbergen konnte, wo die weichen Polsterpflanzen zum Verweilen einluden, und wo ich den Bewegungen der locker verknüpften Ranken und Zweige im Wind zusehen konnte.

Unzählig schienen mir die Farbeindrücke, die dem Garten entströmten. Weiss erschien mit Grün und zartem Rosa gepaart. Feuerrötlich war mit gelben, bräunlichen und schwarzen Einsprengseln versehen. Violett-Blau mischte sich mit dunklem Grün und zartem Gelb. Rosa, Hellblau und Weiss begleiteten das Sonnengelb. Jede Pflanze schien ein Vielfaches an Farben in sich zu vereinen. Wenn der Wind über sie strich, schwangen ihre Ranken und Blüten mit und ihre sanften Bewegungen veränderten ihre Erscheinung. Ich fühlte mich allem zugehörig, war mitten drin. Oft auf gleicher Höhe oder meistens viel kleiner als die verschiedenen Gewächse, betrachtete ich sie immer wieder. Ich berührte sie, roch an ihnen, sass stundenlang in ihrem Schatten, zeichnete Linien in die warme Gartenerde, und legte mir mit abgefallenen Blättern und Blüten, die ich in den Boden steckte, selbst einen Minigarten an. Die Zeit war damals für mich noch nicht unterteilt in Stunden und Minuten. Sie war einfach da.